DIE WEISSE WÜSTE

Für die meisten ist die Hardangervidda eine der unfreundlichsten Gegenden im norwegischen Winter. Der Fotograf und Abenteurer Martin Hülle hat in ihr jedoch nahezu ein zweites Zuhause gefunden. Seit zehn Jahren kehrt er immer wieder dorthin zurück – und das meistens in der kältesten Zeit, wenn die Tage kurz sind und oft ein Sturm nach dem anderen über die tief verschneite Hochebene zieht.

Text und Fotos: Martin Hülle

»Vor zwei Jahren durchquerte ich die Hardangervidda von Nord nach Süd, um für eine Grönland-Expedition zu trainieren. Wenige Stunden nach dem Aufbruch in Haukeliseter verschlechterte sich das Wetter und jegliche Konturen verschwanden in dichten Wolken, die mit der Landschaft zu einem einheitlichen Brei verschmolzen.«

»Tiefsttemperaturen von bis zu minus 33 Grad sind keine Seltenheit auf der Hardangervidda. Vor allem die Morgenstunden im Zelt können sehr unangenehm sein. Eine Skitour über die Hochebene ist eine sehr ernste Unternehmung, die nur mit der richtigen Planung und Ausrüstung in Angriff genommen werden sollte. Warme Kleidung, ein stabiles Zelt und ausreichende Verpflegung sind überlebenswichtig.«

Der Eisjäger

Drei Fragen an Martin Hülle

Wann hast Du zum ersten Mal die Hardangervidda im Winter besucht?
»Es war im Januar 2003. Zu dem Zeitpunkt spielte ich schon mit dem Gedanken, Grönland zu durchqueren. Daher erschien mir die Hardangervidda zur Vorbereitung ideal. Ich lief zur miesesten Zeit alleine über die Hochebene, von den 12 Tagen, die ich unterwegs war, verbrachte ich fünf bei Sturm und White-Out im Zelt. Begegnet bin ich niemandem, aber es war auf jeden Fall ein gutes Training. Seitdem war ich weitere sieben Mal im Winter auf der Hardangervidda – oft alleine, aber auch gemeinsam mit Freunden. Im nächsten Jahr werde ich dort als Guide eine Tour führen und Anderen meine Erfahrungen weitergeben.«

Was fasziniert Dich an dieser flachen und kalten Landschaft?
»Mein Herz schlägt für Polarabenteuer – immerhin habe ich das grönländische Inlandeis mittlerweile auch bereits zweimal überquert. Zur Vorbereitung ist die Hardangervidda ein perfektes Gebiet, da die klimatischen Verhältnisse und die Topografie vergleichbare Bedingungen schaffen. Natürlich ist es nicht schön bei 30 Grad unter Null im Zelt zu sitzen oder sich mit Kompass und GPS bei wenig Sicht voranzukämpfen. Wie immer ist es aber die Natur, die all die Strapazen aufwiegt. Und selten habe ich die blauen, roten und violetten Abendstunden so schön erlebt wie auf der Hardangervidda. Das Licht ist dort oftmals ganz besonders.«

Was sind die hauptsächlichen Gefahren im Winter – und wie begegnest Du ihnen?
»Wie in allen Fjällregionen, steckt auch auf der Hardangervidda im Winterwetter die größte Gefahr. Plötzlich auftretende Stürme, White-Out, tiefe Temperaturen. Die Kombination aus allem kann sehr unangenehm sein und am besten begegnet man ihr mit Erfahrung. Vor allem früh im Winter, wenn noch keine Routen markiert sind und kaum andere Wanderer unterwegs sind, ist die Hardangervidda kein Gebiet für Anfänger. Die beste Sicherheit – neben guter Ausrüstung – ist zu wissen, was man zu tun und zu lassen hat. Dieses Wissen muss man sich über viele Touren erarbeiten und es ist sinnvoll, klein anzufangen und die Schwierigkeiten der Unternehmungen nach und nach zu steigern.« ▲

»Bevor die Ostersaison eingeläutet wird, ist die Hardangervidda eine wahrlich weiße Wüste. Im flacheren Ostteil scheint die Einsamkeit bis jenseits des Horizonts zu reichen. Normalerweise werden ab Anfang März zahlreiche Routen mit Ästen markiert – im Norwegischen „Kvisteruter" genannt. Über die abgesteckten Wege sollte man sich vorab informieren und Änderungen aufgrund des Wetters oder der Schneebedingungen bei der Planung einer Route immer bedenken.«

»Der Klassiker ist eine Nord-Süd Überquerung der Hardangervidda von Finse bis nach Haukeliseter. Mindestens acht Tage sollte man für die Tour einplanen, um auch mal einen Schlechtwettertag aussitzen zu können. Die Krækkjahytta am See Storekrækkja war eine der ersten Hütten, die 1878 vom DNT, dem norwegischen Bergwanderverein, auf der Hardangervidda errichtet wurde. Wie die meisten Hütten öffnet sie in der kalten Jahreszeit von Anfang März bis Anfang Mai ihre Türen.«

Die Hochebene

Trainingsgelände für Polarexpeditionen

Der norwegische Nationalheld Roald Amundsen, Entdecker des Südpols und der Nordwest-Passage, versuchte 1893 das erste Mal die Hardangervidda mit Skiern zu überqueren. Eigentlich sollte die Tour nur eine Trainingsfahrt für seine späteren Expeditionen sein, doch Amundsen musste feststellen, dass er die Natur vor der eigenen Haustür unterschätzt hatte. Mehrmals versuchte er die Traverse, doch immer wieder wurde er zur Umkehr gezwungen. Dabei entging Amundsen nur knapp dem Tod. Er war Anfang 20, als er gemeinsam mit seinem Bruder Leon die Orientierung in einem tagelangen Schneesturm verlor. Ausgezehrt von Hunger und erschöpft durch Kälteeinbrüche, fielen sie in tiefen Schlaf. Als Roald in der Nacht erwachte, war er in einen Eissarg eingeschlossen. Ihm drohte der Erstickungstod. Seinem Bruder Leon gelang die Rettung: er durchbrach die Wand der Eishöhle mit einem Eispickel – für Roald Amundsen ein beglückender Triumph über die Natur.

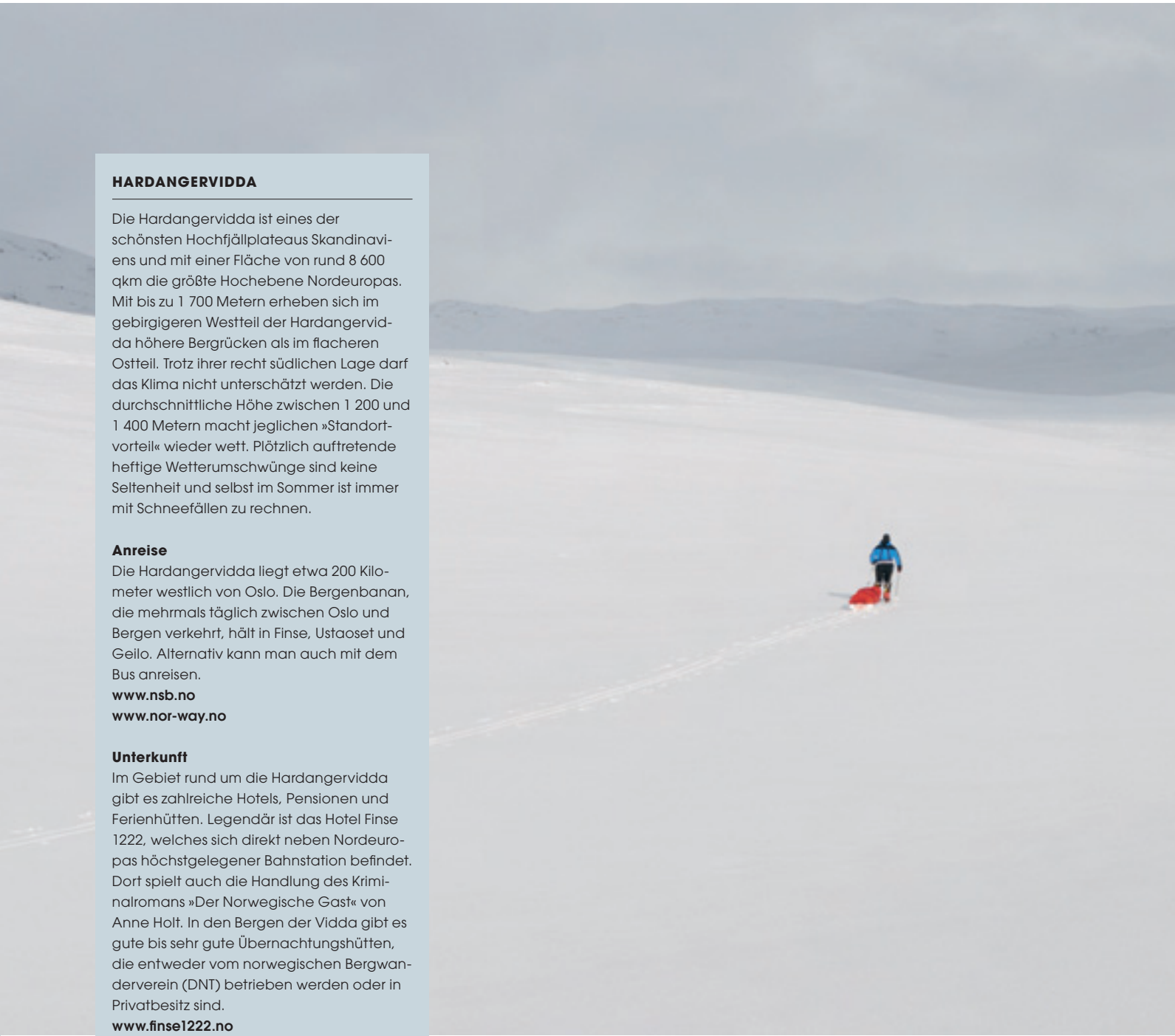
Erst 1896 gelang es Roald Amundsen, die Hardangervidda auf Skiern zu durchqueren. Zwei Jahre zuvor beschloss das norwegische Parlament Storting den Bau einer Eisenbahnstrecke durch das Gebiet, um eine Verbindung zwischen Bergen und Christiania, dem heutigen Oslo, zu schaffen. Der Bau der Strecke war sehr herausfordernd. Da die Bahnstrecke über die damals vollkommen weglose Hochfläche der Hardangervidda führen sollte, war es zudem nötig, zuerst einen Weg zu bauen, über den der Transport von Menschen und Material zu den Baustellen möglich war. Der Transportweg hinauf in die Berge wurde Rallarvegen genannt, nach dem skandinavischen Spitznamen

Roald Amundsen

für Streckenarbeiter, rallare. Heute ist der Rallarvegen die bekannteste Mountainbike-Route Norwegens.

Auch wenn die etwa 8 600 Quadratkilometer umfassende Hardangervidda größtenteils eine von Eismassen zerfurchte Hochebene ist, gibt es einige Gipfel von beachtlicher Höhe. Der westliche Teil weist einen alpinen Charakter auf, wo die Berge in schmale Täler und gen Sørfjord abfallen. Im Nordwesten befindet sich einer der größten Gletscher des Landes, der Hardangerjøkulen. Der Gipfel Hårteigen inmitten des Plateaus ist das Wahrzeichen der Hardangervidda. Mit der Gipfelspitze in 1 690 Metern Höhe und der charakteristischen Hutform ist er von beinahe jedem Punkt der Hochebene aus zu sehen. 1981 wurden 3 422 qkm der Hardangervidda zum Nationalpark erklärt, dem größten Norwegens, indem die Natur weitestgehend vor menschlichen Einflüssen geschützt ist. Das Hochfjällplateau ist bekannt für sein artenreiches Pflanzen- und Tierleben. Auch die größte Rentierherde Nordeuropas durchzieht die Hardangervidda im Laufe des Jahres von ihren Winterweiden im Osten zu den Brutplätzen im fruchtbareren Westen der Hochebene.

Ein 1 200 km langes Wanderwegenetz und 35 Übernachtungshütten locken Wanderer in das gut erschlossene Gebiet. Und das nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter. An den Ostertagen zieht es nahezu halb Norwegen auf die Hardangervidda und man bekommt das Gefühl, dass Fridtjof Nansens Aussage, neben Amundsen ein weiterer polarer Nationalheld, Schneeschuhlaufen sei die nationalste aller nordischen Sportarten, heute umso mehr Gehör findet. ▲



HARDANGERVIDDA

Die Hardangervidda ist eines der schönsten Hochfjällplateaus Skandinaviens und mit einer Fläche von rund 8 600 qkm die größte Hochebene Nordeuropas. Mit bis zu 1 700 Metern erheben sich im gebirgigeren Westteil der Hardangervidda höhere Bergrücken als im flacheren Ostteil. Trotz ihrer recht südlichen Lage darf das Klima nicht unterschätzt werden. Die durchschnittliche Höhe zwischen 1 200 und 1 400 Metern macht jeglichen »Standortvorteil« wieder wett. Plötzlich auftretende heftige Wetterumschwünge sind keine Seltenheit und selbst im Sommer ist immer mit Schneefällen zu rechnen.

Anreise
Die Hardangervidda liegt etwa 200 Kilometer westlich von Oslo. Die Bergenbanan, die mehrmals täglich zwischen Oslo und Bergen verkehrt, hält in Finse, Ustaoset und Geilo. Alternativ kann man auch mit dem Bus anreisen.
www.nsb.no
www.nor-way.no

Unterkunft
Im Gebiet rund um die Hardangervidda gibt es zahlreiche Hotels, Pensionen und Ferienhütten. Legendär ist das Hotel Finse 1222, welches sich direkt neben Nordeuropas höchstgelegener Bahnstation befindet. Dort spielt auch die Handlung des Kriminalromans »Der Norwegische Gast« von Anne Holt. In den Bergen der Vidda gibt es gute bis sehr gute Übernachtungshütten, die entweder vom norwegischen Bergwanderverein (DNT) betrieben werden oder in Privatbesitz sind.
www.finse1222.no

Literatur
Norwegen: Hardangervidda, Tonia Körner, Conrad Stein Verlag, 225 Seiten, 14,90 Euro, 2010.

Karten
Hardangervidda Turkart West und Ost,1:100.000, Statens Kartverk.

www.visitnorway.de
www.turistforeningen.no

»Allein in der Spur. Solotouren über die Hardangervidda sind vor allem in den frühen Wintermonaten, wenn dort kaum jemand unterwegs ist, eine lockende Herausforderung. Das Wissen um die Einsamkeit entfachte auch bei mir einen zusätzlichen Kitzel – völlig frei durch die Berge zu ziehen, ist ein erhabenes Gefühl.«